

# Krebserregende Stoffe in Kosmetika

Wenn man die Lifestylmagazine aufschlägt oder den Fernseher einschaltet, so kann man sich vor Werbung kaum noch retten. Dabei werden Kosmetika besonders intensiv beworben. In einer Analyse des Kosmetikmarktes aus dem Jahr 2006 heißt es: „Das Beauty-Business erhöht seit Jahren seine Investitionen in Werbung und zählt aktuell zu den fünf werbeintensivsten Wirtschaftszweigen. Die Anzahl der im TV beworbenen Haar- und Gesichtspflegeprodukte erreichte 2005 Rekordwerte.“ Und selbst im Wirtschaftskrisenjahr 2009 konnte die Branche verkünden, dass die Nachfrage nach Pflegeprodukten weiter ansteigt. Ganz vorne in diesem lukrativen Milliarden-Markt tummeln sich Konzerne wie Unilever, Beiersdorf und Procter & Gamble.

Die Produktpalette ist kilometerlang und für alles scheint es „Wundermittel“ zu geben: Von Antifaltencremes über Pasten gegen Unreinheiten und müde Haut sowie Gels und Emulsionen gegen trockene Haut und fahle Haut. Ein Glasfläschchen darf bei diesen Produkten auch gerne 300 € kosten. Konsumgläubige Menschen legen ohne zu zucken kleine Vermögen auf den Tisch, versichern ihnen doch weißbekittelte Fernsehapotheker und -ärzte in der Reklame, dass die Wirksamkeit der Produkte wissenschaftlich untermauert sei.

Doch Falten wollen einfach nicht weggehen und der Alterungsprozess wird nicht gestoppt. Studien, welche die Effektivität der Kosmetika stützen sollen, werden in der Regel von den Herstellern selber direkt oder indirekt finanziert. Mit anderen Worten: Diese Untersuchungen sind aus Sicht des Verbrauchers nicht sonderlich viel bis gar nichts wert und ein wichtiges Marketinginstrument der Firmen.



Teuer und nutzlos? Viele Produkte der Kosmetikindustrie sind groß in der Anzahl ihrer potenziell schädlichen Inhaltsstoffe, dafür aber klein in der tatsächlichen Wirkung.

So zeigt der Blick in die Kosmetikindustrie-unabhängige Forschung, wie gefährlich Kosmetikprodukte sein können. Einen umfassenden Überblick über die Risiken von Anti-Aging-Cremes, Lippenstiften, Nagellacken, Mundwassern etc. liefert die Broschüre „Dangerous Beauty: Cosmetics and Personal Care“ des australischen Umweltwissenschaftlers PETER DINGLE. „Weniger Kosmetika zu verwenden, ist nicht nur finanziell interessant, sondern auch einer der einfachsten Wege, seine Belastung mit Chemikalien zu reduzieren“, so DINGLE.

Auch der deutsche Lebensmittelchemikertag in Dresden präsentierte 2006 erwähnenswerte Ergebnisse. So wurden in einer ganzen Reihe von Kosmetikprodukten krebserregende Nitrosamine gefunden.“<sup>8</sup> Das Kosmetik-Labor im Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit hatte zwischen 2001 und 2005 mehr als 400 Proben analysiert. Mit dem Ergebnis, dass in 22 Prozent der untersuchten Proben Nitrosamine nachweisbar waren. Mit anderen Worten: Jedes fünfte untersuchte Kosmetikum enthielt die unerwünschten Krebsgifte. Besonders belastet waren den Analysen zufolge Mascaras (Wimperntuschen) und Eyeliner. Beanstandungen gab es zudem bei zahlreichen Shampoos, Haargels und Duschbädern.

Dass Nitrosamine in Kosmetika enthalten sind, liegt übrigens daran, dass mit verunreinigten Rohstoffen gearbeitet wird, etwa mit dem häufig verwendeten Emulgator Triethanolamin. Zum anderen wird nicht selten bei der Zubereitung der Mittel grob fahrlässig gehandelt. So kann es passieren, dass Nitrosamine erst dadurch im Produkt entstehen, weil bestimmte Konservierungsstoffe zusammen mit dem genannten Emulgator reagieren.

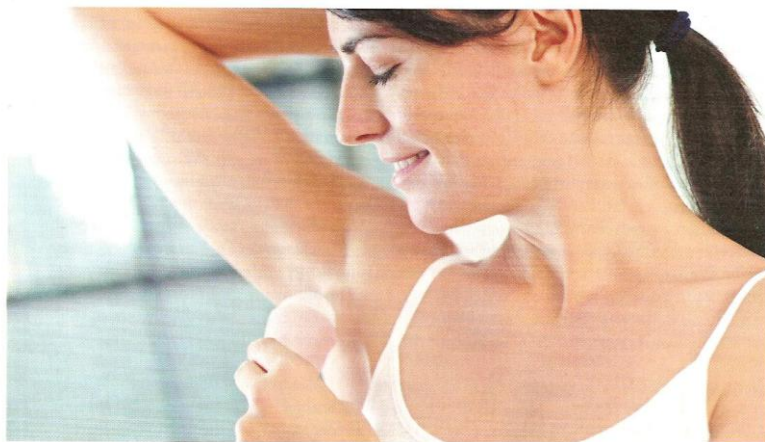
Nicht weniger bedenklich ist, was eine Untersuchung von 33 Markenlippenstiften Ende 2007 in den USA zutage förderte: Mehr als die Hälfte davon enthielten das Schwermetall Blei. In einem Drittel dieser Lippenstifte war sogar mehr Blei enthalten, als die US-Lebensmittel- und Medikamentenzulassungsbehörde FDA für Nahrungsmittel als tolerabel bezeichnet.

Einige Hersteller spielen den Sachverhalt einfach herunter und behaupten, der Gehalt an Blei in den Lippenstiften sei zu gering, um Gesundheitsschäden zu verursachen. „Das ist natürlich Nonsense“, so der Experte für Industriegifte, PETER DINGLE. „Wir wissen seit nunmehr 200 Jahren, dass Blei giftig ist – und dass es selbst in niedrigster Konzentration für den menschlichen Körper toxisch ist. Zumal es ja bei Weitem nicht das einzige Industriegift ist, das auf uns einwirkt. Es ist geradezu aberwitzig,

dass man überhaupt Blei in Kosmetika findet. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurde alles unternommen, Blei aus allem herauszuholen, unter anderem aus Benzin – und jetzt tun es Hersteller in Lippenstifte. Das ist verrückt.“

In die Kritik geraten sind auch Deodorants, für die in Deutschland mittlerweile mehrere 100 Mio. € im Jahr ausgegeben werden. Bedenklich ist das vor allem deswegen, weil fast alle Deodorants Aluminium enthalten. Das Metall sorgt dafür, dass sich die Poren verengen, was wiederum zu Folge hat, dass man weniger Schweiß absondert – doch zugleich steht es im Verdacht, nicht nur Allergien, sondern womöglich sogar Brustkrebs entstehen zu lassen.

Die Diskussion darüber, ob Deos und Achselnthaarung etwas mit Krebs zu tun haben, wird schon seit längerem geführt. Doch vom Medizinstablishment werden die Befürchtungen immer wieder als pure Spekulation oder als „Mythos“ abgetan. Die US-Behörde FDA sagte sogar, es handele sich um eine „falsche Panikmache“. *CBS News* hat sich der Thematik Ende 2005 nochmals angenommen und dabei versucht herauszubekommen, ob die Aussage der FDA wirklich stichhaltig ist.



Studien zeigen, dass die Zunahme von Brustkrebs in Zusammenhang stehen könnte mit der steigenden Verwendung von Deodorants, die potenziell kanzerogene Substanzen enthalten.

Dabei gestattete die FDA es *CBS News* nicht einmal, mit einem der FDA-Experten ein Interview zu führen. Stattdessen ließ man verlauten: „Die FDA ist sich der Bedenken bewusst, die da lauten, Antitranspirants plus Rasieren könnte ein erhöhtes Risiko für Brustkrebs bedeuten. Die FDA ist weiterhin dabei, wissenschaftliche Literatur ausfindig zu machen, welche die möglichen Nebenwirkungen untersuchen. Zwar gibt es viele Studien, welche die Thematik diskutieren, doch unglücklicherweise sind in nur wenigen Arbeiten die Daten zusammengetragen und analysiert worden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass aus den Studien nicht klar

hervorgeht, ob Antiperspirants in irgendeiner Weise zur Entstehung von Brustkrebs beitragen können. Die FDA hofft, dass in naher Zukunft Studien durchgeführt werden können, die klar zeigen, wie es um einen Zusammenhang bestellt ist.“ Fest steht, dass in den USA seit Ende 2004 auf allen aluminiumhaltigen Deos Warnhinweise der FDA prangen wie: „Nicht auf brüchiger Haut verwenden! “; „Wenn Sie Probleme mit den Nieren haben, fragen Sie vor dem Gebrauch des Deos Ihren Arzt!“, „Stoppen Sie den Gebrauch, wenn sich Ausschlag bildet oder Hautirritationen auftreten!“

Die milliardenschwere Deo-Industrie sagt dennoch gerne offiziell, ihre Produkte seien hundertprozentig sicher. Die CBS-Journalistin AHARYL ATTKISSON fragte daher genauer nach – und zwar bei einem gewissen JOHN BAILEY, Leiter der Abteilung Kosmetische Chemie bei der Vereinigung der US-Kosmetikhersteller: „Wurde dieses Thema definitiv ad acta gelegt?“, so ATTKISSON; so ATTKISSON; und BAILEY antwortet: „Ich denke, dass die Produkte sicher sind, und ich denke, dass die beste Wissenschaft angewendet wird, um sagen zu können, dass die Präparate sicher sind.“ ATTKISSON: „Aber Sie sagen nicht ‚ja‘ oder ‚nein‘.“ BAILEY: „Es ist keine Ja- oder Nein-Antwort.“

Der Immunologe KRIS McGRATH von der Northwestern University hingegen bezieht eine klare Position. Die CBS-Reporterin ATTKISSON zitiert ihn mit den Worten: „Ich persönlich denke, dass es eine sehr starke Verbindung gibt zwischen den Gewohnheiten in Sachen Unterarmhygiene und Brustkrebs“. McGRATH wurde auf das Thema verstärkt aufmerksam, als seine eigene Frau, die sich besonders gerne unter den Achsel rasierte und Antiperspirants benutzte, Brustkrebs bekam. „1987 wurde bei ihr der Krebs diagnostiziert, 1989 verstarb sie“, erzählt McGRATH. McGRATH führte eigene Untersuchungen durch, die einen Zusammenhang zwischen Achselrasur und Deonutzung mit Krebs nahelegen. Aber will er uns damit nun sagen, dass alle Fälle von Brustkrebs in Verbindung stehen könnten mit Antitranspirants und Rasieren? „Absolut nicht“, so der Immunologe. „Brustkrebs gibt es seit HIPPOKRATES. Aber wenn man sich die Umsatzzahlen für Deodorants anschaut und diese mit den Brustkrebsraten in den USA vergleicht, so zeigt sich, dass beide in gleicher Weise gestiegen sind. Dies ist kein schlüssiger Beweis, aber genug Stoff, um umfangreiche Studien durchzuführen“ – und besser keine metallhaltigen Deos zu kaufen, bis der Sachverhalt endgültig geklärt ist.

Die Industrie und alle, die von der vorgebrachten Kritik an Deos nichts halten, berufen sich vor allem auf eine 2002 im *Journal of the National Cancer Institute* erschienene Studie. Danach konnte kein Zusammenhang zwischen Deos und Brustkrebs festgestellt werden. Bei der Untersuchung wurde allerdings nicht darauf geachtet, wie oft sich eine Frau rasiert und Deos benutzt, doch genau diesen Aspekt hält der Immunologe KRIS McGRATH für entscheidend. Dies ist nachvollziehbar, wenn man bedenkt, dass in der Toxikologie\* in der Regel die Dosis und Anwendungsdauer starken Einfluss darauf haben, wie schädlich ein Stoff letztlich ist. McGRATH entschloss sich daher, seine eigenen Studien mit Brustkrebs-Patienten durchzuführen, und kam zu folgendem Ergebnis: je mehr die Frauen sich rasierten und Antischweißmittel benutzten, desto früher bekamen sie Brustkrebs.

\* Wissenschaft der Giftstoffe

**Dies ist ein Auszug aus dem  
nachfolgend abgebildeten Buch.**

Torsten Engelbrecht · Dr. med. Claus Köhnlein · Inez Maria Pandit, M. D. · Juliane Sacher



# Die Zukunft der **KREBSMEDIZIN**

Klassische und ganzheitliche Therapien, Impfungen  
und Krebsgene: Was ist Fakt und was Fiktion?

naturaviva

- > Auf aktuellem Stand: Alles Wichtige zur Krebsvorsorge und -therapie mit Vorschlägen zur Ernährung und zu immunstärkenden Maßnahmen.
- > Die Fakten zu den Krebsursachen und was die gängigen und alternativen Diagnoseverfahren wirklich leisten. Welche möglichen Nebenwirkungen haben sie? Und wie aussagekräftig sind deren Ergebnisse?
- > Biologische und klassische Therapien – Nutzen, Risiken und Kosten. Wertvolle Tipps für Patienten und wie sie die Behandlung unterstützen können.
- > Fundierte Analysen zu aktuellen Themen: Impfen gegen Gebärmutterkrebs, Amputation gesunder Brüste und anderer Organe zur „Krebsprophylaxe“, Genuntersuchungen bei Embryos, epigenetische Medikamente, Krebsstammzellenforschung.
- > Fakten, Hintergründe, stichhaltige Forschungs- und Medienkritik, verständlich und nachvollziehbar aufbereitet – für Patienten wie für behandelnde Ärzte und Forscher. Abgesichert durch rund 1.000 solide Quellenangaben.

Endlich ein Buch, das die Fakten zur Krebskontroverse unter Berücksichtigung einschlägiger wissenschaftlicher Studien und Grundlagen erläutert! Das Autorenteam – ein Medizinjournalist und drei in der Onkologie und Betreuung von Krebspatienten erfahrene Mediziner – bietet kompetenten Rat zu den wichtigsten Fragen rund ums Thema Krebs. Mit einem Vorwort der in der Biologischen Krebsmedizin erfolgreichen Ärzte Dr. med. Jürgen und Martin Freiherr von Rosen.

ISBN 978-3-935407-30-4



9 783935 407304

naturaviva